



Universitätsbibliothek Paderborn

Andachts-Übungen/ Auf alle Sonn- und bewegliche Fest-Täg deß Jahrs

In sich haltende/ Was an sothanen Täg den Verstand erleuchten/ und den Willen zum meisten bewögen kan. Mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, und Betrachtung über das Evangelium der heiligen Meß. Wie auch mit Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Von dem andern Sonntag der Fasten, biß auff den Passion-Sonntag

Croiset, Jean

Jngolstadt, 1725

VD18 80294391

Montag. Betrachtung von denen Verfolgungen/ welche die Fromme zu gewarten haben.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44701

an diesen Tagen ein merckliches Almosen, oder übe ein anders gutes Werck, Mariæ zu ehren; und unterlasse keine Gelegenheit die Andacht gegen der H. Jungfrauen, allen deinen Untergebenen, und Freunden einzuflossen. Dieses seynd die Weiß und Manier, dero sich zu allen Zeiten, die fromme Christen gebraucht haben, Mariam zu verehren.

Montag in der dritten Fasten- Wochen.

Wie die Kirchen Gottes in ihren Gottes-Diensten der heiligen Fasten, ihr vornembstes Absehen hat auf das Leyden, und auf den Tod unsers Heylands; also ist kein Tag derselben, daß sie nit in der H. Mess eine Meldung thut, von denen Umständen seines mühsamen und leydenden Lebens auff diser Erden, oder eine absonderliche Prob berühret, der Bosheit, der Verfolgung und grausamen Undanckbahrkeit der Juden. In der heutigen Mess findet sich ein Beweißthum dessen, was der H. Johannes von dem Sohn Gottes sagt: daß er in sein Eigenthum kommen, und die Seinige ihn nit angenommen haben. *In propria*

venit, & sui eum non receperunt. Dieses ist, was das Evangelium der heutigen Mess uns erzehlet, und die Epistel uns lehret, daß die Hülfss-Mittel denen aufwertigen zu Nutzen kommen, welche von denen Kindern des Reichs nit seynd angenommen worden.

I.

Von dem Eingang der heutigen H. Mess.

Der Eingang der Mess, ist ein Fortsetzung des Gebetts, welches David zu Gott gethan, da er denen Händen seiner Feinden entflohen, und von seinen Nächsten Befreunden verfolgt ist worden.

Nachdem David von Jonatha, seinem guten Freund, vernommen, daß Saul entschlossen ihm das Leben zunehmen, hat er sich zu Achis, dem König von Geth begeben: ist aber an dem Hoff dieses Königs, nit lang unbekant gebliben. Es ware an dem, daß man auf ihn greiffen sollte: aber David fandte Gelegenheit zu entweichen, und sich in einer Berg-Höle zu Odollam, zu verbergen; allwo, wie man sagt, er den Psalm gemacht, welcher also anfangt; Miserere mei Deus, quoniam conculcavit me homo, tota die impugnans tribulavit me. Erbarme dich meiner, O mein Gott, der du siehest,

siehest, wie verächtlich man mit mir um-
 gehet, und mich ohne unterlaß bestreitet
 und verfolget: Conculcaverunt me ini-
 mici mei tota die; quoniam multi bellan-
 tes aduersum me. Meine Feind zeigen un-
 auffhörlich und ganz empfindlich ihren
 Haß gegen mir, und nimbt die Zahl der-
 selben von Tag zu Tag zu: In Deo laudabo
 verbū, in Domino laudabo Sermonem; sezt
 er hinzu; von disen Worten nimbt die heu-
 tige Mess ihren Anfang: In Deo sperabo,
 non timebo quid faciat mihi homo. Ich
 wird einmahl GOTT preisen, und lob-
 ben wegen der Tren, in Bollziehung seines
 Versprechens, so er mir von meiner Erle-
 digung gegeben. Ich hoffe in ihn, und
 wird mich keines wegs vor dem Gewalt
 der Menschen fürchten. Eben dieses konte
 mit noch weit besserem Fug sagen unser Hey-
 land, als er auch ein Wunder-Werck hat
 thun müssen, damit er denen Händen, sei-
 ner Nächsten Anverwandten zu Nazareth
 entfliehe, wie wir in der Evangelischen ge-
 schicht lesen werden.

II.

Von der Epistel der heutigen
 Heil. Mess.

Die Epistel haltet in sich die Histori
 des Naamans, General Feld-Mars-
 D. 4 schalls

schalls des Königs in Syrien. Dieser Kriegs- Bediente wurde für einen der tapfferisten Soldaten seiner Zeit gehalten, Und hat sich durch vil Sig, die er wider die Feind des Reichs erhalten, und allerhand andere Proben seiner Beherzhafftigkeit, berühmt gemacht; derowegen er auch bey dem König in grossen Gnaden gestanden, und als die andere Persohn in dem Reich ist verehret worden. Aber da er mitten in dieser seiner Glückseligkeit und Bollstand sich befande, wurde er mit Aussatz behaftet, welcher ihn sehr verstalkete, und die Frucht seiner Ehren und Reichthumen nit genüssen lieffe. Es wurde ihm zwar, wegen einer so abscheulichen Kranckheit, der Eingang zu dem Hof, noch die persönliche Bedienung des Königs nit verbotten; weilen die andere Völcker ab dem Aussatz keinen solchen Abscheuen hatten, als wie die Israeliter, dann sie ihn nit für ein Kranckheit, sondern nur für ein Unsauberkeit der gestalt hielten; und daher auch die heilige Schrifft öfters von den aussätzigen sich gebraucht, des Worts, gereiniget, als geheilet worden: Mundatus est.

Als einige Rauber von ihrer Streifferey in Syrien zuruck kommen / haben sie unter denen gefangnen eine
 junge

junge Tochter, auß dem Israelitischen
 Land mit sich gebracht / welche der
 Hauß-Frauen des Naamans für ein
 Dienst-Magd ist zutheil worden. Es
 ware Syrien voll dergleichen Raub-Ges
 findl, als wie Arabien, und andere Oriens
 talische Landschafften. Dise pflegten sich
 zusammen zu rotten, in die feindliche Länder
 zu streiffen, umb wegzunehmen, was ihnen
 unter die Händ kommen; darunter allezeit
 einige waren, welche sie als leibeigne mit
 sich gefangen zuruck brachten. Unter der
 Zahl diser gefangnen ist eine junge Jüdin
 gewesen, welche der Hauß-Frauen des
 Naamans als eine Schanckung zu kom
 men, und für ein Hauß-Magd gebraucht
 worden. Dise, als sie die Ursach vernom
 men, daß der Herr also betreibt seye, und
 stehts seufftete, sagte sie einmahls zu ihrer
 Frau: O daß mein gnädiger Herr, sein
 Vertrauen hätte zu dem Propheten, wel
 cher zu Samaria sich aufhaltet, ich will ver
 sichern, daß er unfehlbar von seinem Aussatz
 wurde befreyet werden. Naaman rufft die
 Magd zu sich, fragt sie, was er dann von
 dem Propheten zu hoffen hätte! und als er
 vernommen die Macht, welche Gott dem
 Propheten Eliseo gegeben, und die Wun
 der, so er gewürcket, begibt er sich zu dem
 König, und erzehlet ihm, was er von der

D. 5

Magd

Magd seiner Frauen gehört hat. Der König von Syrien, welcher den Naaman sehr liebete, befiehlt ihm, sich alsobald dahin zu begeben, und gibt ihm ein Recommendationsschreiben an den König in Israel, mit diesen Worten: Wann du diesen Brief wirst empfangen haben / wirst du wissen / daß ich meinen Diener den Naaman zu dir geschickt habe / das mit du ihn von seinem Aussatz erledigest. Naaman namme mit sich 10. Talent Silber, so eine Summa 48000. Pfund französischer Münz ausmachen, 6000. Gold-Stück und 20. Kleyder, und tratte die Reiß nachher Samariam mit einem grossen Gefolg der Dienerschaft an. Sobald er aldort ankommen, hat er seines Königs Brief Joram, dem König in Israel eingeliffert; welchen als der König gelesen, glaubte er, der König in Syrien wolle ihm unter diesem Vorwandt, den Krieg ankünden, und schreibe ihm dessentwegen, daß er seinen lieben Hoffherrn gesund mache. Voll also des Unwillens, zerreisset er seine Kleider in Anwesenheit des ganken Hofes, und sagt: Bin ich dann ein Gott, daß ich könne das Leben nehmen / und das Leben wider geben? warumb schicket man mir also einen Menschen zu / welchen ich vom Aussatz heillen solle?

solle? ihr sehet ja / daß diser König nichts anders sucht / als mit mir zu brechen? heist das nit muthwilliger Weiß eine Uneinigkeit suchen, daß man von mir begehret, ich soll ein Mirackel würcken?

Als Elisæus der Prophet, die Besürzung des Königs verstanden, schickte er ihm zu sagen, warumb er seine Kleyder zerissen habe; es brauche nichts als den Fremdling zu sich zu schicken, Er werde ihm bald zeigen, daß noch ein Prophet in Israel wäre. Joram durch diesen Gesandten versichert, bittet den Naaman, er wolle sich zu Elisæo begeben. Naaman kommt dem H. Propheten für das Hauß mit seinem ganzen Gefolg. Der Prophet lasset ihm bedeuten, er solle sich sibens mahl in dem Jordan baden, wann er wolle gereiniget werden. Diser so schlechte Empfang, riechte dem stolzen Officier in die Nase, fangte an zuruck zuweichen, sprechend mit zorniger Stimm. Ich glaube es wurde der Prophet wenigst selbst zu mir kommen; dann ich mich schon einen so grossen Herrn zu seyn beduncke, daß er diese Mühe auf sich hätte nehmen können: Ich hab mir eingebildet, er würde den Namen seines Gottes und Herrns über mich angeruffen, und durch die Berührung seiner Hand gesund gemacht haben. Das
ben

ben wir nit selbst zu Damasco bessere Wasser, als alle, welche im Israelitischen Reich seynd? solte ich dann eine Reiß von hundert Meill anstellen, mir ein Baad in dem Jordan zu suchen, umb die Erledigung von meinem Aussatz zuerlangen? nach dergestalten erzeugten seinem Unwillen, befolcht er den Ruckweg in Syrien zu nehmen. Allein seine Bediendte, welche von der Sach vernünfftiger urtheilten als er, sagten zu ihm: Wann euch der Prophet etwas sehr schwäres zuthun auferlegt hätte, soltet ihr euch nit weigern, wie ihr es dann gewiß würdet gethan haben; wars umb wolt ihr euch dann widersetzen zugehorsamben, indem er euch allein dises Baad rathet, welches euch eures Aussatzes befreye wird. Naaman lasset ihme dises Einrathung gefallen, steigt in den Jordan, baadet sich sibemahl darin, und wird darauf augenblicklich gesund und rein am ganzen Leib. Die Heil. Schrift sagt, Er seye also vollkommen gewesen, daß sein Fleisch ganz sauber, weiß und gefärbt erschinnen, wie eines Kinds, und habe mäniglich hierin ein augenscheinliches Wunder gesehen. Naaman, gleichwie er zuvor voll des Unwillens, also ware er hernach voll der Freud, der Verwunderung, und danckbare Erkandtnuß. Er begibt sich ohne Verzug

in

In die Behausung des Propheten, und so bald er ihn erblicket, ruffet er auf: Ich erkenne nur gar zu wohl / daß kein anderer Gott auf dem ganzen Erden Kräftig seye / als derjenige / der in Israel verehret wird. Mit diser aufrichtigen Bekandnuß und Bekehrung dieses heydnischen Herrn, schliesset sich die Epistel der heutigen Mess.

Man weiß, wie inbrünstig Naaman den Propheten gebetten, die reiche Schanckungen anzunehmen, die er ihme anerbotten. Aber gleichwie alle wahre Diener Gottes, insonders die Apostolische Männer, die Evangelische Armuth forderist in Ehren gehabt, also hat auch Elisæus die ihme anerbottene Schanckungen hartnäckig aufgeschlagen; daß also Naaman auch von seinem Bitten ablassen hat müssen: vor seinem Abzug aber diese Wort zu ihm geredet. Ich beschwöre dich / daß du mir erlaubest die Ladung / der zwey Maulthier / der Erden dieses Lands, mit mir hinweg zu nehmen / dann hinfüran wird dein Diener keine Schlacht oder andere Opfer verrichten / denen außwendigen Götterē; sonder wird allein dem Herrn opffern. Naaman bildete ihme ein, die Verehrung des wahren Gottes seye an das Juden Land also angeheftet,

hefftet, daß man anderwärts demselben kein angenehmes Opffer verrichten könne! und weil er sich nit entschliessen kunte, sein Vaterland, seine Kriegs-Stell und seine Güter zu verlassen, glaubte er, er kunte auch in Syrien gleichfalls Gott dienen, wann er nur etwas dahin auß dem Juden-Land mit sich brächte. Elisæus ganz getröstet, und von dem Heil. Geist geleitthet, verwundert sich über Naaman, lobet seinen Glauben und Eysen, und gibt ihm zu verstehen, daß die Verehrung des wahren Gottes, keines weegs einem gewissen Land und Orth angehefftet seye, sondern man könne Gott allenthalben lieben, und ihm dienen. Die Schrift setzt noch hinzu, daß des Propheten Diener Giezi, mehr eigennützig als sein Herr, dem Naaman nachgeloffen seye, und von ihm ein Talent Silber, und zwey Kleyder geforderet habe. Naaman, in Meynung solches geschehe auß Befehl des Prophetens, überredet ihn zwey Talent anzunehmen. Als der Giezi vor Nacht bey Elisæo erschinnen, sagte diser, woher er komme? Giezi antwortet: Herr, dein Diener ist niergends gewesen. Aber Elisæus widersetzet, ware nit mein Geist mit dir, als jener Herr von seinem Wagen herabgestigen, dir entgegen zu gehen? so hast du dann Geld empfangen, und
Kleyder

Kleyder angenommen, auf daß du dir
Güter, Weinberg, Delgärten, Ochsen,
Schaaf, und Bediente erlangest! und ich
schwöre dir, daß du, und deine ganze Nach-
kommenschaft, mit dem Ruffatz werdet be-
hafftet seyn, welchen der Naaman gehabt.
so auch erfolgt, und hat Giezi den Pro-
pheten verlassen, mit dem Siechthum an
dem ganzen Leib.

Die H. Väter erkennen, in der Ges-
undmachung Naamans die Figur des
Heil. Sacraments des Tauffs, welcher die
Seel von dem Siechthum der Sünd rei-
niget. So ist auch Naaman, als ein
Heyd, durch seine gefangne Magd, zu dem
Elisæus geschickt, ein Figur des Heyden-
thums, wie es zu Christo und dem Glaus-
ben beruffen ist worden durch die Syna-
gog, welche der Heil. Apostel eine Sclavin
mit ihren Kinderen benambset. Naaman
badet siebenmahl, und empfängt dardurch
die völlige Gesundheit; gleichwie durch
den Tauff die sieben Haupt=Laster uns
nachgelassen werden, sagt Tertullianus.
Endlich bedeutet Naaman, von seinem
Siechthum also gereiniget, wie ein Kind,
ohne einziges Zeichen der gehalten Unrei-
nigkeit, die Würckung des Heil. Sacra-
ments, dardurch alle Sünden also aufge-
löschet werden, daß kein Mackel darvon
übrig

übrig bleibet, spricht der Heil. Ambrosius. So findet man auch in der Entschliessung des Naamans, ein Vorbild der wahren Bekehrung, und vollkommenen Verbesserung des Lebens.

Man hat für diesen Tag die Epistel genommen, von welcher jetzt erzehlet worden, auß Ursachen, weilien das heutige Evangelium auch redet, von der verwunderlichen Gesundmachung Naamans des Favoriten des Königs in Syrien.

III.

Von dem Evangelio der heutigen S. Mess.

Nach dem der Heyland in der Landschaft Sapharnaum vil Wunder gewürcket, ist er nacher Nazaret zuruck gekehret, alwo er die meiste Zeit seiner Kindheit und Jugend zugebracht hat. Als er in die Synagog seiner Gewonheit nach, kommen an einem Sabbat, ist er auffgestanden etwas zu lesen. Es pflegten sich die Juden alle Tag des Sabbats in der Synagog zu versammeln, entweder dem Gebett obzuligen, oder die Außlegung der heiligen Schrift anzuhören. Der Leser stunde gemeiniglich, und lasse bey Eröffnung des Buchs, ein und andern Vers des Göttlichen

eben Text, den er darauff auflegte und erklärte. Ist also auch Christus der HErr auffgestanden zu lesen, es seye gleich, daß er sich selbst darzu anerbotten, oder daß er darzu von denen Aeltern der Synagog ist eingeladen worden. Als er das Buch eröffnet: Ut revoluit: der Griechische und Lateinische Text sagen, als er es auffgerollet: dann die Jüdische Bücher, wie alle andere bey denen Aiten, bestunden in mehr Blättern, welche nur auff einer Seiten geschrieben waren, und auf einander genähet, einen langen Zettel aufmachten, welchen man zusammen rollete: und dahero ist das Lateinische Wort, volumen, komen. Gleich als wie wir ein Buch eröffnen, umb solches zu lesen, haben es die Aiten auffgerollet. Die Ordnung aber, welche man in denen Zusammenkunfften der Synagog hielte, ware diese; daß drey Personen, von verschiedener Gattung, vor männiglich einige Capitel auß der heiligen Schrift vorleseten. Der erste ware ein Priester, der andere ein einfacher Levit, der dritte ein ungeweichter: und unter disem Titel ist Christus der HErr auffgestanden, und hat sich zum lesen anerbotten.

Das Buch so ihm zu lesen gereicht worden, ist dem Brauch der Zeit nach, eine Rolle gewesen, welche die Prophezenung

" Buch. 1. Th.

R

Isaia

Isaia enthielte, und alsdann gelesen wurde. Gleichwie nichts ungefähr geschah, was Christus thate, ware der Text des Propheten, so in Eröffnung der Rolle sich ihm vor Augen legte, folgender, der sein eygene Person antraffe. Der Geist des Herrn ist ob mir; derothalben ich die Salbung von dem empfangen / der mich gesandet hat / das Evangelium denen Armen zu predigen / die jenige so eines betrangten Hertzens seynd / gesund zumachen / denen Gefangenen die Freyheit zu verkündigen / und denen Blinden die Eröffnung ihrer Augen / die Unterdruckte zu erledigen / und das glückselige Jahr des Herrn sambt dem Tag / an welchem er recht sprechen wird / offenbahr zumachen. Männiglichem warffe die Augen auff ihn, und hörte ihn mit Erstaunung an; welches als er vermerckte fangte er an zu sprechen, und nachdem er das Buch zuruck gestellet, zeigte er ihnen ganz klar, daß die Zeit ankommen, in welcher diese Weissagung in seiner Person solte erfüllet werden. Er redete aber zu ihnen mit solcher Freundseligkeit, mit so sanfften und eindringenden Worten, daß sie alle gleichsamb in Versuchung gerathen, und bekenneten, daß niemand also geredet habe, wie er rede. Sie frag:

fragten einander, ob diser nit der Sohn
 Josephs wäre: und verwunderten sich
 noch mehr, da er auß dem, was er ihnen
 gesagt, Gelegenheit genommen, auf son-
 derbare Puncten zu kommen, die ihnen
 mißfielen, ihre Laster zu bestraffen, und zu
 Übung gewisser Tugenden sie zu ermahnen,
 welche ihnen gleichsamb unbekant waren.
 Ihr werdet Zweiffels ohne, setzte er hinbey,
 mir mit jenem Sprich = Wort kömen, Arzte
 heyle dich selbst; hüte dich, daß du nit selbst
 sterbest, der du anderen die Gesundheit
 mittheilest. Wir haben grosse Wunderding
 erzehlen gehört, welche du zu Capharnaum
 gewürcket; warumb würckest nit auch der-
 gleichen allhier? seynd dir dann die Fremb-
 de mehr angelegen und lieber, als deine
 Lands = Leuth; gültet bey dir Capharnaum
 mehr als Nazaret, welches doch dein Vater-
 land ist? Dises hätte dem Heyland,
 niemand sich getrauet, vorzuhalten; Er
 aber, der ihre Herzen durchgründete, ist
 ihnen vorkommen, ihnen dardurch zu ver-
 stehen gebend, daß er alle ihre innerste
 Sinn und Gedancken vollkommen wisse.
 Er hätte zu Nazaret nit minder grosse
 Wunder = Werck gewürcket, als er zu Ca-
 pharnaum gethan, wann er bey denen In-
 wohnern eben solche wohl bereite, und bez-
 gierige Gemüther gefunden hätte, als wie

in jener frembden Stadt: Non fecit ibi virtutes multas, sagt der H. Matthæus, propter incredulitatem eorum. Wegen ihres ungläubens hat er so wenig Wunder bey ihnen gewürcket. Gleichwie die Inwohner der Stadt Nazaret, ihn von Kindheit auff unter sich gehabt und gesehen, haben sie ihn nit anderst als einen Sohn eines armen Handwerckers gehalten, und also weder seinen Worten, noch seinen Wunder-Zeichen, einen grossen glauben beygemessen. Wie es annoch also geschicht, daß weilen die Priester, Ordens-Leuth, und andere Kirchen-Bediente, sich gewöhnen mit denen heiligsten Sachen, mit denen schrockbahren Geheimbnussen, und entsecklichen Glaubens-Warheiten immerdar umbzugehen, und davon weniger bewegt werden, dabey weniger Andacht und glauben haben, als die weltliche Persohnen. Gott durch sie seine Wunder-Werck nit würcke, weilen sie sich solcher Gnad nit tauglich machen. Auff dises Sprichwort, Arzt mach dich selbst gesund, welches alle Anwesende in dem Herzen führten, hat Iesus mit einem anderen Sprichwort geantwortet, welches dem Volck ganz gemein ware; Es ist kein Prophet in seinem Vatterland vil geachtet. Eure Schrift-Steller, setzte der Heyland hinc

zu, geben euch dessen unterschiedliche Proben: dann, sagt her, wie vil waren in Israel der Wittiben zu den Zeiten Elice? und dan noch, als der Himmel vierthalb Jahr geschlossen, weder mit Regen noch Thau die Erden befeuchtet, und ein erschröcklicher Hunger das ganze Land betrangt hat, zu welcher hat *GOTT* seinen Propheten geschickt? ware es nit eine frembde Wittib von Sarepta, auß dem Land Sidon? wie vil Auffähige hat es nit bey denen Israelitern abgeben zur Zeit Elisæi? und dan noch hat diser Mann *Gottes* allein den Naaman, einen Favoriten des Königs in Syrien, von diser unheylbahren Kranckheit erlediget.

Dises ganze Gespräch des Heylands, welches man als eine heylsame Erinnerung hätte auffnehmen sollen, ist nit ohne grossen Unwillen angehört worden, von lauter übel geneigten Gemütheren, welche in der Synagog waren; sie verstunden es nur gar zu wol, daß Christus gesinnet, von ihnen zu weichen, und seine Gutthatē, deren er sie nit würdig achtete, anderen zu erweisen; auch daß er durch das Exempel Naamans andeute, daß er gesinnet seye, hinfüran den Heyden zu predigen, nit ohne klare Verachtung der Synagog. Und dises hat sie dergestalten wider ihn in den Harnisch gebracht,

bracht, daß sie sich wider ihn empöret, ihn ergriffen, mit Gewalt zu der Stadt hinauf geschleppet, und wie diese an einem Berg gebauet ware, auf den Gipffel des Bergs geführt, in die Tieffe zu stürzen entschlossen gewesen; mit solcher Wuttsucht ist gemeinlich der Zorn und Haß der nächst Anverwandten vergesellschaftet. Es wurden aber dergleichen Gewaltthätigkeiten; des Volcks geduldet, und unter dem Schein eines Eyffers für das Gesak, müste mancher, ohne weiteren Proceß, das Leben lassen; Christus der HERR aber, hat sich zwar von ihnen lassen biß auf die Höhe des Bergs führen, ihnen aber nit gestattet, ihr boßhaftes Vorhaben zu vollziehen. Er hat sich ohnbeschwäret auf ihren Händen frey gemacht, entweder sie verblendet, daß sie ihn nit gesehen, oder sie völlig entkräftet, daß sie sich nit bewegen konten, ist ganz sattsamb mitten durch sie hinweg gegangen, und also auß ihrem Angesicht verschwunden.

Diese Jünger des Sathans, sagt der H. Ambrosius, seynd weit ärger als ihr Meister; dann diser hat Christum allein bereden wollen, daß er sich von der Höhe stürze; jene aber wolten selbst ihn hinunter stürzen. Diese Leuth, welche kurz zuvor sich über seine Lehr verwundert haben, wolten ihn tödten, sobald er nur ihre verborgene

gene Herzens-Bosheiten berühret hat. Es hat Jesus einen grossen Theil des Judenslands durchwanderet, in vielen Städten geprediget, allenthalben die Laster bestraffet, die verderbte Sitten zu besseren gesucht; aber nirgends hat man sich getrauet, unter wählenden seinem Predig-Amte, ihm das Leben zunehmen, als allein zu Nazaret in seinem Vaterland. Keine seyend mit dem Heyland übler verfahren, als denen er am meisten guts gethan, nachdem sie einsmahls sind verkehret worden. Ein schlimmer Priester, ein bosshaffter Ordens-Mann, ein zuvor frommer, hernach verführter Mensch werden gemeiniglich die ärgisten, sowol in ansehen der verderbten Sitten, als der Irlehren. Die Inwohner von Nazaret verlangten, daß Christus bey ihnen jene Wunder würckte, die er zu Eapharnaum gewürcket; waren dann die zu Eapharnaum gewürckte Miracel von ihnen nit für warhaffte Wunder erkeunt? Was hatten sie dann vonnöthen, solche mit Augen zu sehen, damit sie in Christum glaubten? Lasset uns anfangen die Gnaden, so wir schon empfangen haben, wol zu gebrauchen, wann wir noch grössere wollen erhalten. Es wird uns an dem allgemeinen Gerichts-Tag nit entschuldigen, wann wir sagen sollen / daß andere grössere Hüffs-

R 4 Mittel

Mittel, gutes zu würcken, gehabt haben als wir. Die Geringsachtung, ja die Verachtung welche Christo von seinen Mitbürgern widerfahren, soll zum Trost gereichen denen Dienern Gottes, wann sie sich verachtet zu seyn sehen, von denen, bey welchen sie wohnen. Oftt wird die Tugend einer Person in Verehrung und Bewunderung bey denen aufwertigen gezogen, welche die Haußgenossen verachten.

Gebett.

Wir bitten dich demüthiglich, O Herr, daß du deine Gnad, auß sonderbarer Barmherzigkeit, in unsere Herzen außgiessen wollest, auff daß, gleichwie wir uns von denen Fleisch-Speisen enthalten, also auch unsere Sinn, von allem schädlichen Überfluß abwenden mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel 4. Reg. cap. 5.

In den Tagen: Naaman der Feld-Hauptmann des Königs in Syrien / war ein trefflicher und wolgelehrter Mann vor seinem Herrn / und angesehen: Dann durch ihn gab der Herr Heyl in Syrien. Und er war ein gewaltiger und reicher Mann / aber aussäßig. Weiter von Syrien waren außgangen Rauber / und hatten ein klein
Mägd-

Mägdelein gefänglich hinweg geführt auß dem Land
 Israel / die war am Dienst des Weibs Naamans:
 Die sprach zu ihrer Frauen: Ach daß mein Herr
 wäre bey dem Propheten zu Samaria / der würde
 ihn gewißlich von seinem Aussatz ledig machen. Da
 gieng Naaman hinein zu seinem Herrn / und sagt
 ihm an / und sprach: Also und also hat das Mägd-
 lein auß dem Land Israel geredt. Der König auß
 Syrien sprach zu ihm: So zeuch hin / ich will dem
 König Israel einen Brieff schreiben. Und er zog
 hin / und nahm mit ihm zehen Talent Silbers / und
 sechs tausend Gulden / und zehen Feyer-Kleyder /
 und bracht den Brieff dem König Israel / der lau-
 tet also: Wann diser Brieff zu dir kommt / so wisse /
 daß ich hab meinen Knecht Naaman zu dir gesandt /
 daß du ihn von seinem Aussatz ledig machest. Und
 da der König Israel den Brieff las / zerriß er seine
 Kleyder / und sprach: Bin ich dann Gott / daß
 ich tödten und lebendig machen kan / daß er zu mir
 schwickt / daß ich den Mann von seinem Aussatz ledig
 mache? Merckt und sehet / wie sucht er Ursach wi-
 der mich. Da das Eliscæus der Mann Gottes hö-
 ret / daß der König in Israel seine Kleyder zerrissen
 hat / da sandt er zu ihm / und ließ ihm sagen: War-
 umb hast du deine Kleyder zerrissen? Laß ihn zu
 mir kommen / daß er erfahre / daß ein Prophet in
 Israel ist. Also kam Naaman mit Rossen und
 Wägen / und hielt vor der Thür am Hauß Eliscæi.

Da schickte Eliseus einen Botten zu ihm/ und ließ ihm sagen: Gehe hin/ und wasch dich siebenmahl in dem Jordan/ so wird dir dein Fleisch wider gesund/ und du wirst rein werden. Da erzürnet Naaman/ und zog hinweg/ und sprach: Ich meinte/ er sollte zu mir herauf kommen/ und hertretten/ und stehend den Namen des HERN seines GOTTES anrufen/ und mit seiner Hand den Orth des Aussatz anrühren/ und mich also heylen. Seynd nicht die Wasser Abana und Parphar in Damasco besser/ dann alle Wasser in Israel/ daß ich mich darinnen wasche/ und rein werde? Und wand sich/ und zog hinweg mit Zorn/ da machten sich seine Knecht zu ihm/ und redeten mit ihm und sprachen: Vater/ wann dich der Prophet etwas größers hätte geheissen/ für wahr soltest du es gethan haben? Wie vilmehr/ so er zu dir sagt/ wasche dich/ so wirst du rein? Da stieg er ab/ und wuschte sich in dem Jordan siebenmahl/ wie der Mann GOTTES geredt hat: Und sein Fleisch war wider erstattet/ wie ein Fleisch eines jungen Kindes/ und er ward rein. Und er kehret wider zu dem Mann GOTTES mit allen seinen Gefährten/ und stund vor ihm/ und sprach: Wahrlich ich weiß/ daß kein Gott in allen Landen/ dann allein in Israel.

Das vierdte Buch der Königen
begreiffet/ was sich in 308. Jahren
hat

hat zu getragen / nemlich von dem Tod des Josaphats an / welcher sich in dem 3115. begeben / biß zu dem Untergang des Jüdischen Reichs in dem 3416. Jahr. Die Propheten Elias und Eliseus haben die Religion mit allem möglichen Eysser und Starckmüthigkeit unterstützt / welche unter der Regierung der Israelitischen und Jüdischen Königen / so sehr gottlos gelebt / wie auch durch die Außgelassenheit des Volcks / öftters angefangen hat zu wancken.

Anmerckung.

Wann dir der Prophet verordnet hätte / ein recht schwäres unternemen / hättest du es doch vollziehen sollen; wie vilmehr soltest du ihm folgen / in dem er allein begehrt / gehe / wasche dich in dem Jordan / so wirst du gereiniget werden. O wie vilen wird man diesen Berweiß in ihrem Sterbstündlein geben? Wie vil verdienen solchen auch noch bey ihren Lebens-Zeiten? wann Gott von allen Glaubigen erforderet hätte

te.

te, daß sie sich in die Einöde verschließen solten; wan er begehrt hätte von allen Christen, sie solten die strengste Buß würcken umb ihrer Seelen Heyl willen; wann man seinem Heyl zu lieb hätte ewig fasten müssen; wann man der Höll zu entgehen die erschrecklichste Marter hätte aufstehen sollen; und wann in den Himmel niemand als lauter Martyrer hätten eingehen sollen, oder welche das allerrauhste Buß-Leben geführt haben: hätte man sich wol vil besinnen sollen? Entweders ewig brinnen, oder wenig Tag Buß würcken; entweders währenden diesem kurzen Leben sich aller sinnlichen Freuden berauben; oder der himmlischen Freuden in Ewigkeit beraubt seyn. Welcher auch nur ein wenig vernünftiger Mensch, hätte sich über diese Wahl auch einen Augenblick besinnen sollen? *Quantò magis, quia nunc dixit tibi: lavare & mundaberis?* Wie vil mehr dann sollen wir **GOTT** dem **HERN** folg leisten, der von uns, Zuerlangung unsers Heyls, nit mehr begehrt, als daß wir ihn auß ganzem Herzen lieben, ihm dienen und gefällig seyn? Sag an, was begehrt der **HERN** von uns, das nit sehr lieblich, sehr leicht ist? Er begehrt daß wir ihn lieben auß ganzem unsern Herzen: verdienet er nit unsere Lieb? Ist es schwär einen **GOTT** lieben, der un-

end.

endlich lieblich, der uns unendlich liebet? Er begehrt, daß wir seine Gebott halten; ist nur eines darunter, welches uns nit einträglich? Ist jemahl ein Joch annehmlicher gewesen als das seine, vder eine Burde leichter zu tragen? wie uns dessen Christus Iesus selbst versicheret. Lasset uns gegen einander halten, was Gott von seinen treuen Dienern begehrt, und was die Welt, diser Tyrann, von seinen Leibeygnen erforderet. Lasset uns auch in vergleich halten, was wir schuldig zu thun für eine Hauß-Haltung, für rechte Verrichtung unseres Ampts, für Erlangung einer zergänglichen Ehren-Stell, für ein Glück zu machen in dem Krieg, in der Handtschaft, in Bedienung eines rauhen seltsamen Herrn: umb einem guten Freund ein Gefallen zu leisten, umb einen undanckbahren Menschen zu verbinden, und sich ruhmwürdig bey der Welt zu machen? Wie vil Mühwaltungen muß man nit auf sich nehmen? Wie vil Verdruß verschlucken! wie vil schweizen, wachen? Man erschöpffet sich; man schadet seiner Gesundheit, man kürzet die Tag seines Lebens ab, umbsonst und umb nichts. Wann man sich so vil Gewalt und Zwang anthun müste, die Seeligkeit zu erlangen, wurde ja dise, nach der Meynung der Welt-Kinder

gar

gar zu vil Kosten? Es ist ja eine 40. tägige Fasten zu lang, die Enthaltung weniger Tag von dem Fleisch; Essen gar zu schwär, die mindiste Abtrödtung wegen Gott, über die Kräfte? Man ist voll des Süchtum, beladen mit Sünden, verunreiniget von der Bosheit; man sagt uns: lavare & mundaberis; Christus Jesus hat uns von seinem eygnen Blut ein heylsames Bad zu gerichtet: man spricht uns zu, wir sollen uns zu dem Heil. Sacrament der Buß begeben, Krafft dessen wir unsere erste Unschuld werden wider bekommen, und Dannoch will man sich diser Mittel nit gebrauchen. Was erschrocklichen Verweiß aber verdienen nit manche Ordens- Personen, welche Krafft ihres Instituts, schuldig seynd nach der Vollkommenheit zu trachten, nach aller angewendeter Mühe und Arbeit, ihr ganzes Leben durch, spöttlich auf der Erden kriechen, in dem Staub eines lauen, Falsinnigen, unvollkommenen Wandels, und dises von wegen einer Vernachlässigung der mindisten Ordens-Satzungen. Man erfordert ja von einem solchen, der wegen Gott alles verlassen, nichts als eine mehrere innerliche Versammlung, ein wenig mehr Befflissenheit in kleinen Sachen, die Beobachtung geringer Reglen, damit sie trostreicher in ihrem Stand leben, der innerlichen

lichen Ruhe besser genießen, eines kostbaren Todes sich einmahls vertrösten, und den vollkommenen Frucht, des Gott geschehenen Opffers empfangen mögen: doch seynd vil, welche lieber in der verächtlichen Bitterkeit ihres lauen Wandels seuffzen wollen, als gemelte Nutzbarkeiten ihnen erwecken. Si rem grandem dixisset tibi Propheta, certè facere debueras, quanto magis, quia nunc dixit tibi; lauare & mundaberis.

Evangelium Luc. cap. 4.

En der Zeit: Sprach der Herr Jesus zu den Pharisæern: Ihr werdet freylich zu mir sagen diß Sprich-*Wort*/ *Arzt*/ hilf dir selber. Wie grosse Ding haben wir gehört/ die zu Sapharnaum geschehen? thue sie auch hie in deinem Vaterland. Er sprach aber: Warlich sag ich euch/ kein Prophet ist angenehm in seinem Vaterland. Aber in der Wahrheit sag ich euch/ daß vil Wittwen waren in Israhel zu Eliæ Zeiten/ da der Himmel verschlossen war drey Jahr und sechs Monath/ und ein grosse Ehenrung war im ganzen Land: doch ward Elias zu ihrer keiner gesandt/ dann allein gen Sarepta der Sidonier zu einer Wittwe. Und vil Ausfähige waren in Israhel zu Elisæi Zeiten/ und deren keiner ward gereiniget/ dann allein Naaman von Syrien.

Syrien. Und sie wurden voll Zorn alle/ die in der Schul waren/ da sie das hörten / und stunden auff/ und stießen ihn zur Stadt hinauß / und führten ihn auff einen Bühel des Bergs / darauff ihre Stadt gebauet war / daß sie ihn hinab stürzten. Aber er gieng mitten durch sie hin.

Betrachtung

Von denen Widersprechungen / welche Tugendliebende Personen zu erwarten haben.

I.

Betrachte, so empfindlich auch die Schmach-Zungen fallen, die man erfahrt, so bald man sich auff die wahre Andacht begibt, so ist doch nichts nützlicher, nichts heylsamer für eine Tugendliebende Person, als dergleichen vielfältige Widersprechungen. Sie seynd ein fürtreffliches Mittel wider das Gift der eygenen Lieb; und dienet nichts mehr die unordentliche Anmuthungen zu schwächen und abzutöden.

Es ist dieses ein bittere Medicin, ist nit ohne, aber sie ist sehr kräftig. Hart ist es, sich als ein Scheiben sehen, darauf die Bosheit des menschlichen Herzen und das Gespött der Zungen zihen. Wann der

Zus

Zugend-Weeg auß allen, die man erwöh-
 len kan, der schlimbste wäre, wurde man
 wol darauff so vil Widersprechungen, so
 vil Ungelegenheiten finden? Gegen einer
 kleinen Anzahl vernünfftiger Leuth, welche
 dich wegen deines gottseeligen Vorhabens
 loben, und dir in der Stille darzu Glück
 wünschen, wie vil gibt es nit, der boßhaffs-
 ten Beschnarcher, und übel gesinnten Rich-
 ter, welche deine, auch heiligste Werck übel
 auslegen: welche einer Leichtsinigkeit, einem
 Verdruß, einem Unglücks-Fall, einer Eitel-
 keit oder gar Verzweiflung, als der Haupts
 Ursach, deine Lebens Besserung zuschreis-
 ben wollen? und was noch seltsamer ist,
 fehlt es nit vil, daß man nit die ganze
 Schuld alles Unheyls und Unglücks dises Le-
 bens auff die Andacht und Tugend lege.
 Gleichwie die Freund und die Haus-Frau
 Jobs, einen Theil der Unglückseeligkeit
 so ihn getroffen, der Frommkeit dises hei-
 ligen Manns zugeeygnet haben. Eben also
 müssen alle Kranckheiten, von dem gar zu
 eingezognen Leben, der gar zu strengen
 Frommkeit, der gar zu grossen Embsigkeit
 in denen Gebett- und Gotts-Diensten her-
 rühren; in dem doch die Welt-Kinder ihre
 Gesundheit, durch immervährendes Zan-
 cken, Unordnungen, und allerhand Überfluß
 verderben, ohne daß sie ein Mensch dar-

umb betadlet. Verwunderen wir uns aber nit darumb, die Welt liebet, was ihr zu gehört, und hasset alle die jenige, welche nit von der Welt seynd. Dises ihr schnarcken und widersprechen, dienet zum Lob tugendhaffter Leuth. Es ist der Diener nit besser als sein Herr, wann man Christo dem HERN widersprochen hat, welcher Diener Gottes wird davon befreyet seyn? Ach mein Gott, wie wenig hab ich dises Geheimnus bishero verstanden; und noch weniger dessen Süßigkeit empfunden!

II.

Betrachte, daß es nit allein die aufgelaßene Zungen der Welt-Kinder seye, davon die Tugend frommer Leuth zu leyden hat; Es laßet Gott auch zu, umb die Tugend seiner Diener dardurch zu grösserer Reinißigkeit zu bringen, daß solche auch von denen jenigen durchgelassen wird, welche sie verwunderen, beschützen, und mit gutem Exempel vorgehen solten. Die auß ordentliche Liebs-Neigung, die sonderbare Ehr-Beweisungen seynd gemeinlich nit für die eyffrigisten, sondern für die noch unvollkommene. Ein seltsame Sach, daß jederman glaubt, ihme erlaubt zu seyn, die Tugend eines frommen Menschen zu prißten; auch der schlechteste auß denen aufgelaßnen Welt-Menschen, braucht

braucht die Freyheit, sein Urtheil und Meynung darüber zufallen.

Man legt alle Wort auff die Waag, man legt alles Thun und Lassen auf; man fället das Urtheil über die Gedancken selbst; und in dem man denen unvollkommenen alles hingehen lasset, schencket man einer Gottseeligen Person nichts. Dife Unbilligkeit fället schwär; aber gedencke, daß einer frommen Seel nichts also verhülfflich sey zu ihrer Vollkommenheit, als dergleichen wachtbahre und bößhaffte Sorgen, welche so vil Leuth auff sich nehmen, daß sie ihr nichts übersehen. Es fället hart dergleichen Verfolgungen und Wider = Redungen auch von denen Hauffgenossen zu erfahren, als wordurch der Weeg der Tugend vil rauher gemacht wird: wahr ist es, daß dises Dörner seynd, aber welche an statt eines Zauns dienen, welcher alles was feindslich und schädlich seyñ kan, abwendet.

Joseph wäre niemahl der nächste an dem König in Egyptenland worden, wann ihn nit seine eygne Brüder verfolgt hätten. Die Tugenden, welche einē grossen Schein, und Lob vor der Welt haben, seyñ nit allezeit wahrhaffte und gründliche Tugenden. An jenen Orthen, wo ein ewiger Frühling ist, ist neben der Blüe und denen Blättern keine Frucht zu hoffen; die häufige

Früchten, folgen gemeiniglich nur auf einen harten rauhen Winter.

Wollen wir den Preiß und die Kostbarkeit diser kleinen Creutz lehren, so last uns die Augen auff die werffen, welche uns mit dem Exempel vorgangen. Welcher Heiliger ist ohne Verfolgung gewesen? welche eyffrige Seel ohne Widerwärtigkeiten? Jene Christliche Helden, deren die Welt nit würdig war, seynd alle übel von der Welt empfangen worden. Erfreuet euch, sagt der Heyland, wann es euch also ergehen wird: dise Proben, dise Creutz seynd Versicherungen der folgenden Belohnung.

O mein GOTT, ich hab wol wenig begriffen, dises trostreiche Geheimbnus. O wie seynd jene zu bedauern, welche nach dem Gefallen der Welt leben! Mein, mein HERR, dergleichen Widerwärtigkeiten, dergleichen kleine Verfolgungen will ich nit mehr für ein Unglück halten. Gibe mir nur die Gnad, daß ich mir solche durch einen heiligen Gebrauch zu Nutzen mache.

Andächtige Seuffzer unter Tags.

PLaceo mihi in contumelijs, in persecutionibus, in angustijs pro Christo, 2. Cor. 12.

Ja mein HERR, nit allein will ich mich nit beklagen, wider die Widersprechungen,

gen, welche man in deinem Dienst findet, sondern ich wird meine Freud darinn haben.

Pone me juxta te, & cujusvis manus pugnet contra me. Job. 17.

Wann ich nur bey dir meinem Erlöser bin, so achte ich es nit, wann man schon wider mich in denen Waffen stehet.

Andachts-*Übungen.*

I. **M**ein Sohn, sagt der Heil. Geist, Eccl. 2. wann du eintrittest, in den Dienst Gottes, verharre beständig in der Forcht; und bereite dich zu vilen Proben, und kleinen Widersprechungen. Be-klage dich dann nit mehr, wann man mit dir unfreund- und verächtlich umgeheth, nachdem du den Weeg der Tugend ange-treten hast. Eine jede Tugend, dero man schmeichlet, nimbt den Krebs-Gang. Der- gleichen Reiffe auf denen Weegen Gottes seynd nutzlicher als man meint. Die Kälte und der Wind reinigen den Luft, und töd-ten das Unziffer, welches bey mildem Wet-ter alles verderbet, gibe denen unvollkom-menen, durch deine Eigensinnigkeit, durch deine Weichmüthig- durch deine Unhöff-lichkeit nit Ursach über die Andacht zu schimpffen, und solche zu probieren: aber

wann du überlästig fallen wirst, weil du gar zu geistlich bist; wann du leyden must, weil du dein Schuldigkeit thust, weil du gar zu eingezogen bist, weil du nach denen Evangelischen Wahrheiten dein Leben anordnest, so benedeye den H. Erzn, und betrübe dich keineswegs derentwegen. Wann ich denen Menschen gefiele, sagte der Heil. Paulus, wäre ich kein Diener Christi nit. Stärcke dein Gemüth wider die Sinnlichkeit, und Zärtigkeit deiner Natur, und sehe hinfüran dise kleine Bitterkeiten, als sonderbahre Gaaben Gottes an; dann sie ein treffliches Mittel seynd wider den Giffte der unordentlichen Gemüths-Regungen. Entschliesse dich heut; daß du dises treulich üben wollest, behalte immerdar in frischer Gedächtnus dise Wort des H. Apostels Petri: Si quid parimini propter justitiam, beati! wann ihr etwas zu leyden habt umb der Gerechtigkeit willen, so seynt ihr glückseelig!

2. Es ist die Verfolgung einträglich der Tugend, aber die Verfolger seynd zu bedauern. Hüte dich, daß du nit unter ders Anzahl kommest, entweder durch Unchristliche Schertz-Reden, oder durch dein übelgesinntes Gemüth gegen tugend same Personen. Was du am meisten schäzest und liebest, soll die Tugend seyn. Bist du ein
 Hauß

Hauß-Vatter, ein Vorsteher, sihe, daß deine Haußgenossen, deine Kinder, deine Untergebne verstehen, daß du schäzest weder Verstand, noch Kunst, noch natürliche Gaaben und schöne Eysenschafften, wann solche nit in der Tugend gegründet seynd. Hast du Gnaden außzuthellen, Freyheiten zu verlenhen, Pfrienden zu vergeben, so soll man allezeit auf die Tugendhafftere gedencen; die Frommkeit und die Gotts-Forchit soll allzeit den besten Titel darzu haben; wan man sich befeißt davon allezeit eine grosse Schätzung zu zeigen, insonders bey denen Haußgenossen, und Kinderen, wurde das Laster, und die allzu grosse Lebens-Freyheit niemahl einen Fuß setzen können. Rede bey denen Untergebenen lobwürdig von der Tugend, und zeige ihnen durch deine eygene Aufführung, in was für eine Hochachtung sie bey dir seye. Bezeige eine Freud ab der Gotts-Forchit und auff-erbaulichen Wandel der jenigen, welche so gute Exempel von sich geben: lobe in Gegenwart deiner Kinder die Eingezogenheit, die Andacht, das unsträfliche Leben deren, die in gleichem Alter mit ihnen seynd. Es ist der Geistlichen Vollkommenheit nichts schädlicheres, als wann ein Oberer gar zu vil die Unvollkommene fürchtet, und die Eysfrige nit genug schäzet.